Fokus auf Akkorde!

Ich bekam meinen ersten „klassischen“ Klavierunterricht mit 6 Jahren. Aufgrund des musikalischen Backgrounds meiner Familie wurde ich jeden Tag zum Üben angehalten. Dabei war ich nicht unbegabt, aber auch kein Wunderkind. Fest steht: Hätte es bei all dem Diabelli und Mozart nicht irgendwann einen Lehrerwechsel gegeben, hätte ich mit dem Klavierspielen vielleicht aufgehört.

Warum? Viel spannender als die Stücke in meinem Klavierheft fand ich längst modernere Musik. Ich wollte außerdem improvisieren und eigene Melodien erfinden. So sehr ich auch in meine Klavierlehrerin verliebt war (kein Witz), „fachlich“ war sie nicht mehr die Richtige, blieb sie doch bei ihrer recht konservativen Unterrichtsmethode.

Schließlich bekam ich als mittlerweile 12-Jähriger ein Keyboard samt neuem Lehrer. Während ich mit der rechten Hand die Melodien spielte, gab es für die linke Hand endlich die ersten Akkorde ... dazu Begleitrhythmus. Fast wäre ein echter Alleinunterhalter aus mir geworden :)

Das Greifen von Drei- und Vierklängen wurde zur Routine und langsam verstand ich auch die Zusammenhänge. Passende Töne zu den Harmonien konnte ich bald mit beiden Händen jonglieren, ohne dabei viel nachdenken zu müssen. Das war der Schlüssel zu Improvisation und Keyboardspiel in Bands etc.

Was man einmal kann, muss man nicht ständig neu üben und bereits vertraute Akkorde tauchen immer wieder auf. Durch das Erkennen typischer Harmoniefolgen kann man außerdem vorausschauend spielen. Überhaupt: Erst durch die intuitive Beschäftigung damit habe ich damals den Quintenzirkel etc. verstanden – Theorie durch Praxis!

Auch heute spielen Klavierschüler oft lange Zeit Arrangements für beide Hände, bevor das erste Akkordsymbol (wenn überhaupt) erklärt wird. Wird dann plötzlich die geballte Theorie aufgefahren, sind viele natürlich überfordert.

Daher: Klavierspielen mit Akkorden sollte früh selbstverständlich sein! Je nach Zielsetzung als einzige Unterrichtsmethode, oder als Ergänzung zur konventionellen Ausbildung. Wohlgemerkt: Meinen klassischen Klavierunterricht habe ich nie bereut, nur weitere Lehrer und Ansätze waren wichtig für mich.

Für den Privatgebrauch würde ich sagen: Hauptsache, man bleibt dran, weil es Spaß macht. Nichts ist schlimmer, als den Klavierdeckel geschlossen zu halten, weil man die alten Stücke verlernt und keine Lust zu üben hat. Wenigstens ein paar schöne Akkorde kombinieren. Wetten, das macht Spaß?!